

# ZWINGLIANA.

Mitteilungen zur Geschichte Zwinglis und der Reformation.

Herausgegeben vom

Zwingliverein in Zürich.

1910. Nr. 1.

[Band II. Nr. 11.]

---

## Ein hessischer Pfarrer über Zwingli in Marburg.

Der hessische Pfarrer, dessen Bericht über die Marburger Disputation von 1529 im Folgenden geboten wird, ist Daniel Greser. Er hat uns als Greis von 83 Jahren seinen Lebenslauf selbst beschrieben in einem umfangreichen, gelehrten, mit lateinischen, griechischen, hebräischen Zitaten gespickten, dabei in behaglicher Breite sich ergehenden Buche: „Historia vnd Beschreibunge des gantzen Lauffs vnd Lebens, wie nemlich ich Daniel Greiser, Pfarrer und Superintendens in Dressden, meinen Curriculum vitae, vom 1504. Jare an, bis ins jtzo lauffende 1587. Jar, als nun mehr ein 83. järer durch Göttliche gnad geführet habe, Von mir selbstn für meinem seligen ende schlecht vnd einfeltig den guthertigen, so dessen gerne wissenschaftt tragen möchten, zusammen bracht. Gedruckt in der Churfürstlichen Stadt Dressden durch Gimel Bergen. Anno 1587.“ Das Buch ist selten geworden (ein Exemplar befindet sich auf der Königl. Bibliothek in Berlin), verdiente aber sehr gelesen zu werden, denn es ist ein ausgezeichnete Zeitspiegel, der Verfasser hat viel gesehen und erlebt, der eigenartige Reiz, den Memoiren stets ausüben, packt den Leser. In neuerer Zeit hat Fritz Herrmann wieder die Aufmerksamkeit auf die Selbstbiographie gelenkt (Aus dem Leben Daniel Gresers, ersten evangelischen Pfarrers zu Giessen in: Mitteilungen des oberhessischen Geschichtsvereins n. F. Bd. 9.), weiterhin haben Gustav Bossert (Daniel Greisers Reise nach Weinsberg-Hall 1531/32, in: Württembergisch Franken 1906) und Otto Clemen (Zur Biographie Daniel Gresers in: Beiträge zur sächsischen Kirchen-

geschichte 1906) teils aus dem Buche geschöpft, teils Ergänzungen dazu geboten.

Daniel Greser — so schreibt er selbst, anderweitig begegnet die Schreibweise Greiser, Greyser, Grisser, Gräser — wurde am 6. Dezember 1504 zu Weilburg a. d. Lahn als Sohn eines aus dem Solmsischen eingewanderten Schuhmachers geboren. Unter der Leitung seines Grossonkels, des Stiftsdechanten Johannes Greser, besuchte er die Weilburger Stiftsschule, 1514, als zehnjähriger Knabe, zog er mit dem Dechanten nach Trier zur Ausstellung des heiligen Rockes, zur Gewinnung von Ablässen; bei dieser Gelegenheit erhielt er die erste kirchliche Weihe, die des Ostiarius. Bald darauf kam er auf die Partikularschule nach Butzbach, von dort nach Cassel, von da nach Gotha; hier hat er das Griechische gelernt und ist mit dem berühmten Humanisten Mutian bekannt geworden. Zum Universitätsstudium zog er nach Erfurt, das war das Naturgemässe, solange Hessen noch keine eigene Universität besass, war Erfurt die Hochschule für Hessen und Nassau. Auch hier ziehen ihn die Humanisten an, Euricius Cordus, Antonius Niger, vor allem Eoban Hessus, von dessen Dichtkunst er gewaltigen Respekt bekommen hat. Als im April 1521 Luther auf der Reise nach Worms durch Erfurt kam, war auch Greser unter denen, die ihn predigen hörten; sein Bericht über Luthers Predigt in der Augustinerkirche ist ungemein anschaulich (vergl. Weimarer Lutherausgabe Bd. 7,803). Auch dem an Luthers Abzug sich knüpfenden „pfaffenstürmen“ hat er beigewohnt und ergötzlich geschildert, wie die Studenten die Bettkissen aufschnitten, die Federn zum Fenster heraus schütteten, so dass man meinte, Frau Holle sei an der Arbeit und es schneie. Aber Luthers Frohbotschaft hatte ihn noch nicht überwältigt, die Aussicht auf eine gute Pfründe zog ihn in die Heimat zurück, er erhielt eine Stiftsvikarie und ging dann zur Vollendung des Studiums nach Mainz. 1526 erhielt er hier die Priesterweihe und kehrte zur Verwaltung seiner Pfründe alsbald nach Weilburg zurück. Jetzt aber gerät er unter den Einfluss von Erhard Schnepf und wird für die Reformation gewonnen. Als Schnepf 1528 an die neu begründete Marburger Universität berufen wurde, folgte ihm Greser als sein Schüler. Bei ihm, Lambert von Avignon, Adam Kraft u. a. lernte er die neue Theologie kennen. 1531 verliess er Marburg, kehrte aber

bald wieder zurück, da eine Pest ihm seine Frau — Herbst 1531 hatte er geheiratet — und fast seine ganze Verwandtschaft entriss. 1532 ernannte ihn Adam Kraft zum Pfarrer in Giessen; ein treuer Seelsorger ist er gewesen, der in den Zeiten der Pest seiner Gemeinde unentwegt beistand; an der Entwicklung und dem Ausbau der hessischen Kirche ist er persönlich beteiligt gewesen. 1542 rief ihn Moritz v. Sachsen nach Dresden, hier ist er bis an sein Ende (29. September 1591) geblieben. Das Bild zeigt einen würdigen, gutmütig blickenden älteren Herrn mit langem Vollbarte, in der von Luther her bekannten „Schauben“-tracht, mit dem Barett auf dem Haupte.

Es ist sicher der Einfluss seiner beiden Lehrer Schnepf und Kraft, wenn Greser ein strenger Lutheraner ist und in Zwingli mit seinen Schweizer Gefährten die „Sakramentierer“ sieht. Aber trotzdem sind wir ihm für seinen Bericht über das Marburger Gespräch von 1529 dankbar. Der vierundzwanzigjährige Student hat seine Augen offen gehabt und viel gesehen, anderes erkundet. Was er über die Verhandlungen selbst sagt, hat er von Adam Kraft — das ist der „magister Fuldensis“ — und Schnepf gehört, beide haben sichtlich etwas tendenziös berichtet. Wer der „ander gelahrter Mann“ gewesen ist, der mit Oecolampad in derselben Kammer einquartiert war und sein Gebet hörte, ist nicht auszumachen, Greser hat Oecolampad gesehen, und er ist ihm sympathisch geworden. Zwingli muss ihm imponiert haben, wie er einherging im schwarzen Waffenrock mit der ellenlangen Wehre und der grossen Tasche an der Seite. In diesen persönlichen Eindrücken liegt der Wert des Berichtes, den die Zwingliforschung bisher nicht beachtete, sachlich bietet er nichts Neues (vgl. den Artikel: Marburger Religionsgespräch von Th. Kolde in Band 12 der protestantischen Realenzyklopädie). Doch hören wir den hessischen Pfarrer selbst:

Um diese zeit, Anno 1529, im Herbstzeit, ist Lutherus gen Marburg ad colloquium, so er mit den Sacramentirern gehabt, kommen. Aufz Herren Lutheri seiten waren Philippus Melancthon, Brentius, Schneppius, vnd andere mehr. Aber seine wiederpart, die Sacramentarij, waren Zwinglius, Oecolampadius, Bucerus, und Caspar Hedio, welche ich alle zu Marburg gesehen, da sie für Landgraff Philippen zu Marburg colloquium hatten.

Auf diesem colloquium haben sie sich nicht vergleichen können, und sind uneins von einander geschieden. Denn Zwingel wolte Luthero nicht weichen, und bliebe halstarrig auff seinem sinn, so bliebe Lutherus bey dem gewissen Wort des Herren Christi: „Das ist mein Leib“, und wolte sich auch davon nicht treiben noch dringen lassen. Da sie nun in der uneinigkeit endlich von einander schieden, da soll Zwingel zum Herrn Luthero gesagt haben: Nun Gott weis, das in dieser Welt kein Mensch ist, mit dem ich lieber eines sein wolte, denn eben ihr, Luthere.

Aber Lutherus hat ihme geantwortet und gesagt: Ich beger auch mit niemanden uneins zusein, aber doch GOTTes Wort und die Wahrheit muß ich lieber halten, denn aller Welt freundschaft. Denn Christus der HERR saget: „Wer zu mir kömpt, und hat Vater und Mutter, Bruder und Schwester lieber denn mich, der kan mein Jünger nicht sein. [Matth. 10, 37.]

Das Lutherus und Zwingel endlich diese rede mit einander haben gehalten, habe ich von M. Adamo Fuldenßi und Schneppio, so in dem Colloquio gewesen sind, gehöret.

Es ist auch Landgraff Philip durch dieses colloquium, so für ihme geschehen, bewegt worden, das er, wie ich gehöret, Zwingeln, mit seinen complicitibus hat allein genommen, und ihnen fürgehalten, sie solten bedencken was sie fürhetten, denn es were gleich wie es wolte, so weren doch ihre Dinge nichts als nur glossen, und eigene gedanken, Lutherus aber habe ein gewisses Wort Gottes für ihm, und bleibe fest darbey, und bringe nichts eigens, ausserhalb des Worts, auff die bahne. Zwingel aber bliebe auff seiner meinunge, und wolte niemandten weichen.

Es hat auch, wie man saget, die concertation, das colloquium, und das sie also wieder einander haben geschrieben, Oecolampadium in die ansechtunge bracht, das er einmal des Nachts auff seinem Lager gelegen, und zu Gott gebehtet soll haben, und gesprochen: Ach Herr, ist das werck, so wir ansahen nicht von dir, so wollestu ihme weren, und steuren, und es vorhindern. Ist es aber von dir, so wollest du drüber halten, das es seinen fortgang habe.

Diese wort, und das Gebet Oecolampadij hat ein ander gelehrter Man in einem andern Bette in derselbigen Kammer liegende, gehöret, der hat gedacht: „O lieber Oecolampadi, weissestu noch nicht, ob das, so du und Zwingel treibet, von Gott sey, warumb hastu

denn so viel von dem dinge, dessen du ungewis bist, geschrieben, geprediget, und disputiret? und ward der, so das höret, also von dem Gebeth Oecolampadij im rechten Sentenz vom Nachmal des Herren Christi confirmiret und bestetiget, das er es mit Oecolampadio und Zwinglio hinförder nicht halten künfte. Auch soll Oecolampadius in so grosse anfechtungen weiter kommen sein, das er hat gewünschet und gesaget: Er wolte, das ihme die rechte Hand were abgefallen, da er die schreibfeder in die Hand genommen, in willens, von diesen dingen zu schreiben.

Ich habe Oecolampadium angesehen, habe auch von andern, die ihn besser kenneten denn ich, nicht anders gehöret, denn das er eines züchtigen und andechtigen wandels gewesen. Drumb wol zu wünschen, das er in diesen irthumb vom Sacrament nie kommen were.

Zwingel war etwas mutiger, gieng in einem schwarzen Wapenrocke, hatte eine grosse Tasche, und eine Wehre ellenlang, so man für zeiten einen Hessen <sup>1)</sup> hies, am Gürtel über den Rock gesürtelt, hangen. Da aber Zwingel mit denen von Zürich wieder die andern Schweizer zu felde zog, in Krieg, und darinnen tod bliebe, die Kriegesleute auch mit seinem toden Körper spöttisch und ubel umbiengen, denn sie haben ihre schu und spischsen, mit dem schmere und fetten von ihme genommen, geschmieret, und nun Oecolampadius den jemmerlichen, erschrecklichen tod und fall Zwinglij gehöret, da ist er in solch künmmeris und betrübniß gefallen, das er, wie man saget, für leide auch soll gestorben sein.

Zürich.

W. Köhler.

### Biographien.

(Fortsetzung zu Zwingliana: 1909 No. 1.)

#### III.

##### Johann Jakob Zurgilgen.

Wir lernen hier einen jungen Luzerner Humanisten kennen, von dem man in gelehrten Kreisen viel für seine Heimat hoffen mochte, der aber früh wegstarb.

Johann Jakob war der Sohn des Ritters Melchior Zurgilgen <sup>2)</sup> und verwandt mit dem Chorherrn Zimmermann oder Xylotectus <sup>3)</sup>,

<sup>1)</sup> Bezeichnung für einen Degen s. Grimm: Deutsches Wörterbuch s. v.

<sup>2)</sup> Hofmeister aus Constanz an Myconius 15. März 1521. Gilge = Lilie. Lateinische Namensformen: Lilius, Lillianus, a Lilio, a Liliis, de Liliis.

<sup>3)</sup> Vad. Br. 1, 132. Hier auch ein Gruss des X. an Zurgilgen in Wien durch Vadian.